Faszination Film: Aktive Jugendvideoarbeit in Deutschland

Zusammenfassung der Diplomarbeit

CHRISTINE ZINN

Die Diplomarbeit *Faszination Film: Aktive Jugendvideoarbeit in Deutschland* untersucht, ob es verschiedene Herangehensweisen in der aktiven Medienarbeit gibt und wenn ja, wie sich diese auszeichnen. In einem theoretischen und einem praktischen Teil werden aktuelle Belange der aktiven Medienarbeit mit Heranwachsenden aufgezeigt. Der Fokus liegt hierbei auf dem Medium Film.

Vorweg stellt ein historischer Abriss die Anfänge medienpädagogischer Methoden im Bereich Videofilm dar, auf die sich zahlreiche Institutionen heute stützen. Das *Medienzentrum München*, dass an das JFF (Jugend Film und Fernsehen) – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in München angegliedert ist, hat beispielsweise seine Wurzeln im *Arbeitskreis Jugend und Film e.V.* von 1949, welcher ebenso wie das Institut heute, bereits die Forschung im Blick hatte. Die Orientierung an zukunftsweisenden Methoden verfolgte Martin Keilhacker Ende der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts mit dem erzieherischen Filmgespräch. Heute ist das JFF eines der renommiertesten Institutionen Deutschlands in der Entwicklung neuer medienpädagogischer Methoden, erkennbar z.B. dadurch, das Handy als kreatives Werkzeug mit in die Arbeit zu integrieren. Mit dem Wissen um der Historie und somit auch der Entwicklung der medienpädagogischen Praxisarbeit werden einige aktuelle pädagogische Aspekte der Zielgruppe Jugend aus der Theorie dargestellt, die als Grundlage für die anschließende Vorstellung der heutigen Praxis gelten.

Der Schwerpunkt der Diplomarbeit liegt bei der qualitativen Analyse verschiedener Einrichtungen und Projekte, die Jugendvideoarbeit heute umsetzen. Hierzu werden dreizehn unterschiedliche Institutionen mit beispielhaften Projekten aufgeführt, wobei möglichst in alle vier Himmelsrichtungen bundesweit recherchiert wurde. Mithilfe eines Leitfadens wurden sieben leitende Persönlichkeiten der genannten Einrichtungen zudem per Experteninterviews zu ihren persönlichen Ansätzen, Schwerpunktsetzungen, allgemeinen Schwierigkeiten, Vorteilen, und Besonderheiten in der Praxis der Jugendvideoarbeit befragt. Die ausgewählten Experten agierten zum Zeitpunkt der Befragung alle in der praktischen Jugendvideoarbeit und konnten folglich von eigenen Erfahrungswerten berichten.

Die Auswertung der sieben Leitfaden-Interviews ergab acht Kategorien – die auf den Stichpunkten des Leitfadens basierten – anhand derer die Aussagen der Interviewpartner zusammengefasst werden konnten.

Zum einen wurde nach der Motivation und Faszination Jugendlicher bei der Videoarbeit gefragt.

Hierzu erklärten einige der Experten, dass Jugendliche gerne ausprobieren, sich selber darstellen möchten und oft ein Interesse darin zeigen, sich selbst darzustellen. Die Leiterin des *Galluszentrums* in Frankfurt bspw. betreut viele bildungsbenachteiligte Jugendliche und stellte klar, dass in ihrer – meist vorrangig sozialpädagogischen – Arbeit das Nachahmen und Nachmachen von Stars und Bildern dazu beitrage, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und die medienpädagogische Arbeit dazu diene, neue Impulse zu setzen.

Zum anderen wurde nach der Herangehensweise und nach den Schwerpunkten der einzelnen Institutionen gefragt. Das Projekt *GIRLS GO MOVIE* aus dem Rhein-Neckar-Kreis (Ludwigshafen) arbeitet genderorientiert. Die künstlerische Leiterin betonte zudem den großen Anteil an Einzelbetreuung und inhaltlicher sowie technischer Beratung, die das Team für die teilnehmenden Mädchen erfolgreich leistet. Günter Anfang aus München verdeutlichte, dass die Filmerfahrung der Betreuer einer Videogruppe wesentlich zum Resultat eines Produktes beitragen. Hierbei betont er, dass ein qualitativ besserer Film ein höheres Erfolgserlebnis bei den Jugendlichen auslöst und sie sich zudem ein stärkeres Gehör im Sinne der Gegenöffentlichkeitsthese der 1970er Jahre verschaffen. Zudem wurde von Jürgen Macpolowski vom *Clip Medienzentrum* in Berlin wie auch aus Frankfurt berichtet, dass ein „perfekter“ Film auch ein „perfektes“ Equipment und die dazugehörigen professionellen Filmemacher benötigt. Keiner der Befragten hat eine professionelle Medienausbildung genossen, dennoch erzählten alle von ihrem persönlichen Interesse am Medium Film und teilweise auch von eigenen beruflichen Erfahrungen außerhalb der pädagogischen Arbeit. In Hamburg z.B. gründete der Leiter des *Jaf – junger Arbeitskreis Film und Video e.V.* parallel zu seiner medienpädagogischen Arbeit ein eigenständiges Kleinunternehmen im Bereich der Mediengestaltung.

Die Tatsache der eigenen Faszination an Medien und im Speziellen am Medium Film ließ die Schlussfolgerung zu, dass die persönliche Motivation der Betreuer stark dazu beiträgt, inwiefern Jugendvideoarbeit im Rahmen der Arbeit mit Jugendlichen stattfinden kann.

Eine der genannten Schwierigkeiten ist oben schon angeklungen: die finanzielle Seite. Ob es um Personal- oder Materialschwierigkeiten geht, die finanzielle Sicherheit für die Jugendvideoarbeit ist in keiner der befragten Einrichtungen gegeben. Die aktive Medienarbeit gehört zum Kultur- und Bildungsbereich, sodass die finanziellen Mittel zum Großteil über Landesebene bzw. Drittmittel geschöpft werden, sodass besonders die Landespolitik mitbestimmt, inwiefern eine Institution Angebote machen kann oder kürzen muss. Die Tatsache, dass ganze Medienzentren wegbrechen, bedauerte Matthias Spehr vom *institut für neue medien* in Rostock sehr. Er sitzt seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Gremien und Jürs der medienpädagogischen Landschaft und nimmt eine ‚regressive Phase‘ gerade im Hinblick auf finanzielle Kürzungen innerhalb der außerschulischen Medienarbeit in Deutschland wahr.

Eine weitere Schwierigkeit, die ebenso alle Interviewpartner erwähnten, bezog sich auf die Organisation der Videoarbeit. Der Faktor Zeit sei ein Problem, Jugendliche haben immer weniger Freizeit und in schulischen Zusammenhängen störe der zu kurze 45- oder 90minütige Takt der Unterrichtseinheiten den Arbeitsfluss beim Filmemachen.

Die Zusammenarbeit mit Schulen offenbarte sich durch die Befragungen als wichtiger Aspekt der Jugendvideoarbeit. Mit der Öffnung der Schulen entstehen auf der einen Seite mehr Chancen für die außerschulische Jugendarbeit, indem sie nachmittags den Lebensraum Schule nutzen kann, andererseits versperren, nach Meinung der Experten, schulische Verordnungen die Fantasie und somit auch die Motivation an der aktiven Medienarbeit. Günter Anfang, Sabine Hofmann (Leiterin des *Galluszentrum Frankfurt*) und Björn Maurer (Leiter des Medienzentrums der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg) sprechen sich dennoch für die Medienarbeit als ein relevantes Schulfach aus, da die Medienbeeinflussung heute so stark sei, dass Bildsprache und Filmanalyse zur Allgemeinbildung gehöre.

Eine weitere zentrale Fragestellung lautete, welche pädagogische Relevanz heute in der Videoarbeit mit Jugendlichen schwerpunktmäßig gesehen wird. Hierzu benannten die Interviewpartner einige relevante Kompetenzen, die Jugendlichen durch die Videoarbeit vermittelt werden können und von ihnen selbst erlernbar werden. Hierdurch wurde ebenso deutlich, dass aktive Medienarbeit für Jugendliche eine Erweiterung der Lebenswelt oder eine Hilfestellung bei der Identitätsfindung sein kann, denn nach Meinung der Experten können die Jugendlichen durch Videoarbeit:

- sich ernst genommen fühlen
- soziales Lernen erfahren
- ihre Persönlichkeit bilden
- Verantwortungsgefühl entwickeln
- eigene Ideen entwickeln und umsetzen
- ihr Selbstbewusstsein stärken
- kreativ sein
- berufliche Erfahrungen sammeln
- sich leichter von zu Hause ablösen
- selbstständig arbeiten
- eigenständig Techniken erlernen und nutzen.

Abschließend konnte als grundlegendes Forschungsergebnis festgehalten werden, dass in deutschen Institutionen verschiedene methodische Vorgehensweisen existieren. *„Diese unterschiedlichen Herangehensweisen und Ansätze – ob theoretisch, konzeptionell oder rein praxisorientiert – lassen sich meist anhand der jeweiligen beruflichen Herkunft der Leiter oder Initiator einer Institution bzw. eines Projektes begründen. Inwieweit sich bestimmte „methodische Schulen“ bilden und bestehen bleiben können, hängt somit immer auch mit der jeweiligen betreuenden Institution, dem Engagement der Betreuer sowie den finanziellen Mitteln und schließlich mit dem Nachwuchs zusammen. (Hiermit sind sowohl die betreuenden Nachkommen, als auch die Jugendlichen gemeint, die an Projekten teilnehmen möchten.)“* (Zinn 2008, S. 102).

Veränderungen der Jugendvideoarbeit sehen die Experten besonders in den neuen technischen Möglichkeiten durch die Einbindung von Web 2.0 und das Nutzen der Handykameras.

„Die [...] Arbeit zeigt Entwicklungslinien und Zukunftstrends der Jugendvideoarbeit auf und belegt damit, dass die aktive Arbeit mit dem Medium Film in vielerlei Hinsicht der Persönlichkeitsbildung junger Menschen dient:

Zum einen kann Film als Kommunikations- und Ausdrucksmittel genutzt werden. Zum anderen werden beim produktiven Gestalten eines Films soziale Kompetenzen gestärkt sowie das Verstehen der eigenen „Sprache“ dieses Mediums erlernt. Dadurch befähigt die aktive Arbeit mit bewegten Bildern zu einem reflektierten Umgang mit Medien. Diese Intention der aktiven Jugendvideoarbeit streben alle befragten Experten an.“ (ebd.)

Jugendvideoarbeit kann in diesem Kontext stellvertretend für allgemeine aktive Medienarbeit betrachtet werden. Entwicklung von Verantwortungsgefühl, Teamfähigkeit, Persönlichkeitsbildung, sozialem Lernen, Stärkung des Selbstbewusstseins, Finden von Problemlösungsansätzen, beruflicher Bildung, Kreativitätsförderung, selbstständigem Arbeiten, technischem Know-how, Medienkritikfähigkeit und dem Nutzen des nonverbalen Potenzials sind Kompetenzen, die durch die Arbeit mit Medien erlernbar sind.

Hierbei werden „[...] [Felder bedient], die nach den neuen Bildungsplänen obnehin Unterrichtsgegenstand sind“ (Maurer 2006, S. 37). Insofern bleibt zum Ende der Arbeit als offene Frage stehen, „[...] ob sich die Jugendarbeit mit dem Medium Film in schulische Kontexte einbinden lässt oder aber sich die Schule weiter öffnen muss, um mithilfe der Jugendarbeit den Bildungshorizont junger Menschen zu erweitern.“ (Zinn 2008, S. 101).

Literatur

Maurer, Björn (2006): Subjektorientierte Filmbildung in Hauptschulen. In: Niesyto, Horst (Hrsg.): film kreativ - Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, S. 21-44

Zinn, Christine (2008): Faszination Film: Aktive Jugendvideoarbeit in Deutschland. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Pädagogische Hochschule Ludwigsburg.